SWR2 MANUSKRIPT
ESSAYS FEATURES KOMMENTARE VORTRÄGE

SWR2 Wissen

Gefügsamer Revolutionär: Franz von Assisi und die Kirche

Von Aureliana Sorrento

Sendung: Dienstag, 4. Oktober 2016, 8.30 Uhr
Redaktion: Udo Zindel
Regie: Andrea Leclerque
Produktion: SWR 2016

Bitte beachten Sie:
Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Wissen können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören: http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml

Die **Manuskripte** von SWR2 Wissen gibt es auch **als E-Books für mobile Endgeräte** im sogenannten EPUB-Format. Sie benötigen ein geeignetes Endgerät und eine entsprechende "App" oder Software zum Lesen der Dokumente. Für das iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App "iBooks", für die Android-Plattform den in der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B. Firefox gibt es auch sogenannte Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books:

Mitschnitte aller Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen sind auf CD erhältlich beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden zum Preis von 12,50 Euro.
Bestellungen über Telefon: 07221/929-26030
Bestellungen per E-Mail: SWR2Mitschnitt@swr.de

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.
Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

MANUSKRIPT

AT In Rom vor dem Petersdom, Ankündigung Habemus Papam

Autorin:
Am 13. März 2013 wird der Argentinier Jorge Mario Bergoglio, Bischof von Buenos Aires, zum Papst gewählt. Tausende jubeln auf dem Petersplatz, als bekannt gegeben wird, wie er sich als Papst nennen will: Franziskus. Der Name eines Papstes ist sein Programm, und noch nie hatte sich ein Papst nach dem Heiligen Franziskus benannt. Bergoglio erzählt, sein Freund Claudio Hummes, emeritierter Erzbischof von Sao Paulo, habe während der Papstwahl neben ihm gesessen:

O-Ton Papst Franziskus:
Quando ... custodisce il creato.

Übersetzer:
Als die Stimmen für mich die nötige Zweidrittelmehrheit erreichten, erscholl der übliche Applaus. Claudio umarmte und küsste mich und sagte: "Vergiss die Armen nicht!". Sein Satz traf mich ins Innerste: Sofort dachte ich an Franz von Assisi. Dann erinnerte ich mich, während die Auszählung voranschritt, an die Kriege in der Welt. So ist mir sein Name ins Herz gedrungen. Er ist für mich der Mann der Armut, der Mann des Friedens, der Mann, der die Schöpfung liebt und bewahrt.

Kirchengesänge

Ansage:
Gefügsamer Revolutionär: Franz von Assisi und die Kirche.
Eine Sendung von Aureliana Sorrento.

Autorin:
Auf einem Berg in Umbrien, hoch über dem Spoleto-Tal, thront das Städtchen Assisi. Seine Häuser aus alten, roh behauenen Steinen kleben am Hang. Hier wurde der Heilige Franziskus 1181 oder 1182 geboren. Über seine frühen Jahre ist wenig bekannt. Sicher ist, dass Franz von Assisi in turbulenten Zeiten zur Welt kam, sagt die Historikerin Chiara Frugoni, Autorin einer Biografie und vieler Studien über den Heiligen:

O-Ton Chiara Frugoni:
Francesco nasce ... musulmani.

Übersetzerin:
Franziskus wurde in Zeiten großer Gewalt geboren. Zuerst revoltierten die Bürger Assisis gegen die Adligen der Stadt, die die arbeitenden Stände immer noch wie Sklaven behandelten. Dann kam es zum Krieg zwischen Assisi und der Nachbarstadt Perugia, zu Kriegen zwischen dem Papst und dem Kaiser und zu Kreuzzügen gegen die Muslime.

Autorin:
Das Hochmittelalter war eine Zeit heftiger Umbrüche. Durch den Aufschwung des Freihandels stiegen die Städte zu Wirtschaftszentren auf, in denen sich eine Klasse reicher Handwerker und Kaufleute etablierte. Ein Frühproletariat schlecht bezahlter Arbeiter schuftete für dieses neue Bürgertum. Geldwirtschaft trat anstelle des Tauschhandels. Bald forderten die Bürger von Feudalherren und Klerus weitgehende Freiheiten ein, und ein politisches Gewicht, das ihrer wirtschaftlichen Stärke entsprach. Im Jahr 1200 verjagte die Bevölkerung von Assisi die kaiserliche Garnison und die Adelsfamilien. Assisis Patrizier flüchteten in die Nachbarstadt Perugia und fanden dort Verstärkung. Um die Geflohenen wieder in ihren Stand einzusetzen, erklärte Perugia Assisi den Krieg.

O-Ton Chiara Frugoni:
Lui è figlio di un mercante ... Francesco.

Übersetzerin:
Franziskus war der Sohn eines reichen Tuchhändlers und Wucherers, er gehörte zu einer der reichsten Familien Assisis. Im Alter von 18 oder 19 Jahren nahm er an den Kämpfen Assisis gegen Perugia teil, wurde gefangen genommen und blieb ein Jahr lang in Gefangenschaft. Als er freikam, war seine Gesundheit für immer angegriffen.

Autorin:
Sein erster Biograf, Thomas von Celano, beschreibt den jungen Franziskus als eitlen Verschwender, der in Assisis Jeunesse dorée durch Großzügigkeit und feine Kleider herausstach. Der Kaufmannssohn träumte davon, zum Ritter geschlagen zu werden. Er hatte französische Ritterromane gelesen und die ritterliche Kultur aufgesogen, war höflich, liebenswürdig und gebildet: Er sprach die italienische Vulgärsprache, Latein und Französisch, konnte singen und komponieren, und wenn er innerlich bewegt war, sang er auf Französisch.

AT San Damiano, Kloster, Vogelzwitschern

Autorin:
Durch Olivenhaine, blühende Wiesen und Weizenfelder führt der Weg von Assisi nach San Damiano, einem Kirchlein unterhalb der Stadt. Von einem byzantinischen Kreuz, das dort hing, soll Jesus zu Franziskus gesprochen haben.

Zitator:
Franziskus, geh und baue mein Haus wieder auf, das, wie du siehst, ganz und gar in Verfall gerät.

Autorin:
Der junge Kaufmannssohn soll diesen Satz wörtlich genommen und begonnen haben, das damals baufällige Kirchlein wieder herzurichten. Aber seine Umkehr vom verwöhnten Bürgersohn zum büßenden Gottsucher war ein langsamer Prozess, der sich – laut Thomas von Celano – um Franziskus' 25. Lebensjahr vollzogen haben soll. Irgendwann habe er begonnen, sich für seine Eitelkeit zu schämen und den Armen mehr Almosen zu geben. Er wurde grüblerisch, schien zerrissen zwischen

Lebenslust und Reue. Unterwegs in einen neuen Krieg befiel ihn eine ungewohnte Verdrossenheit, und er machte kehrt. Offenbar erlitt er das, was wir heute eine Sinnkrise nennen. Eines Tages begegnete ihm ein Aussätziger. Vor diesen langsam und qualvoll Sterbenden hatte er sich bislang immer geekelt. Nun fasste er sich ein Herz, stieg vom Pferd ab, gab dem Kranken Geld, küsste ihm die Hand und ließ sich von ihm umarmen. Ein paar Tage später suchte er selber die Aussätzigen auf.

O-Ton Thomas Freidl:
Die Aussätzigen, die damals die große Problemgruppe in der Gesellschaft waren, vor die Stadt verbannt in ein eigenes Leprosorium. Er geht zu diesen Aussätzigen, hilft ihnen, pflegt sie, steht ihnen bei.

Autorin:
Sagt der Minderbruder Thomas Freidl, Pilgerseelsorger an der Basilika San Francesco in Assisi.

O-Ton Thomas Freidl:
Franziskus schreibt am Ende seines Lebens ein Testament, und das ist etwas sehr aufschlussreiches. Er schreibt in dieses Testament an erster Stelle: Der Herr hat mich unter die Aussätzigen geführt und ich habe ihnen Barmherzigkeit erwiesen.

Autorin:
Franziskus begann, Stoffballen aus dem Laden seines Vaters zu verkaufen und den Erlös unter die Armen zu verteilen. Ein Verhalten, das sein Vater nicht billigen konnte. Es kam zum Bruch und zu der berühmten Szene, in der Franziskus vor dem Bischof Assisis auf sein Erbe verzichtet. Der Kaufmannssohn zog sich nackt aus, um seinem Vater nicht nur sein Geld, sondern auch die kostbaren Kleider, die er damit gekauft hatte, zurückzugeben. Er trug dann zunächst eine Einsiedlerkluft: Kutte, Gürtel, Sandalen und Stock. Bis er bei einer Messe in der Portiunkula-Kapelle, wohin er gerne zum Beten ging, die Stelle des Evangeliums hörte, die von der Aussendung der Apostel erzählt.

Zitator:
Franziskus, als er hörte, dass die Jünger Christi weder Gold noch Silber noch Kupfer besitzen dürfen, auch keine Vorratstasche, kein Brot, keine zwei Hemden, keine Schuhe, keinen Stecken, sondern nur Gottes Reich verkünden und Buße predigen müssen, rief voll Freude aus: "Das ist's, was ich will, das ist's, was ich suche. Das verlange ich von ganzem Herzen zu tun!"

O-Ton Chiara Frugoni:
E allora Francesco decide ... malridotte.

Übersetzerin:
Also entschied er, auf Schuhe, Ledergürtel und Stock zu verzichten und nur eine Kutte und eine Kordel zu tragen. Aber er behielt die Hose. Warum? Mönche tragen keine Hosen, weil sie in ihren Klöstern eingeschlossen leben, sie müssen sich nicht bewegen. Franziskus war hingegen sofort klar, dass er nicht wie die Kleriker in der Kirche abwarten wollte, dass die Gläubigen zu ihm kamen. Er wollte selber zu den

Menschen, um das Evangelium zu verkünden, vor allem zu den Armen, den Bauern. Er musste laufen, Hecken und Pfützen überspringen. Und die mittelalterlichen Straßen waren ziemlich marode.

Autorin:
Franziskus nahm sich vor, nach dem Vorbild Jesu zu leben, in vollständiger Armut, ohne festen Wohnsitz. Um sich zu kasteien, bettelte er um Essensreste. Frohgemut und singend lief er durch die Straßen und grüßte jeden mit dem Wunsch "Gott gebe Euch Frieden" – eine für die damalige Zeit geradezu revolutionäre Grußformel. Nach und nach scharten sich Zuhörer um ihn – Menschen jeden Alters, jeden Geschlechts und jeden Standes. Er sprach in der italienischen Vulgärsprache, drückte sich einfach, fast naiv aus, so dass ihn jeder verstehen konnte, und begleitete seine Rede mit Gesten, Musik und Gesang. Ein Gaukler Gottes, der sein Publikum begeisterte.

O-Ton Chiara Frugoni:
Francesco quando son venuti i compagni... di Francesco.

Übersetzerin:
Die ersten Gefährten, die sich zu ihm gesellten, waren Männer von großer Tugend und hoher sozialer Herkunft. Mit ihnen gründete Franziskus eine Gemeinschaft, in der er das Evangelium radikal umsetzen wollte. Das bedeutete ein recht hartes Leben: Dass man selbst im Winter barfuß gehen musste, dass man in keinen gemauerten Häusern wohnen und nie Essensvorräte für den nächsten Tag mit sich tragen durfte, dass man nie Geld hatte. Man musste Handarbeit verrichten. Wenn die Brüder nicht herumwanderten, kamen sie in Leprosarien unter, wo die Aussätzigen wohnten. Das war Franziskus' Projekt.

Autorin:
Ein Projekt, das zuallererst für Laien gedacht war, obwohl auch Kleriker der Gemeinschaft beitraten. In ihr wurden alle gleichgestellt: Laien und Geistliche, Reiche und Arme. Alle sollten das Leben der Armen, der Niedrigsten der Gesellschaft teilen. Die Brüder sollten einander lieben, wie sie Gott liebten, und so auch jeden anderen Menschen und jedes Geschöpf. In jedem Wesen, in der ganzen Schöpfung, sah Franziskus den Widerschein Gottes.

O-Ton Chiara Frugoni:
Anche per quanto... degli alberi.

Übersetzerin:
Auch Franziskus Naturverständnis war seiner Zeit voraus. Zum Beispiel im Vergleich mit den Benediktinern. Sie rodeten Wälder, um Holz zu verkaufen. Franziskus hingegen verbot seinen Brüdern, Bäume zu schlagen. Er meinte, man solle sie bloß beschneiden, und zwar nur so weit, wie nötig war, um Feuer zu machen und sich daran zu wärmen. Er dachte, der Mensch sei nicht das Zentrum der Schöpfung und müsse sich nicht, wie man damals glaubte, alles untertan machen. Absolut neu war auch sein ästhetischer Blick auf die Schönheit der Natur, der Blumen, der Bäume.

Autorin:
Papst Johannes Paul II. hat den Heiligen Franziskus zum Patron der Ökologie erklärt. Aber zu seiner Zeit war seine Liebe zur Schöpfung der Weltfeindlichkeit der damaligen Theologen diametral entgegengesetzt.

O-Ton Thomas Freidl:
Damals sagten viele: Die Welt ist böse, sie verführt uns zum Bösen, sie lenkt uns ab vom Wesentlichen. Franziskus sagt: Nein, die Schöpfung ist gut, weil sie von Gott her kommt und mich wieder zu ihm hinführt. Dieses Ja-Sagen zur Wirklichkeit. Ein ganz moderner Gedanke.

Autorin:
Auch Frauen konnten sich für Franziskus' Lebensform entscheiden – wie die später geheiligte Klara, eine Adelstochter aus Assisi.

O-Ton Chiara Frugoni:
Francesco ... Chiara e le compagne.

Übersetzerin:
Franziskus brachte nicht nur Klara, sondern vielen Frauen große Achtung entgegen. Er glaubte, da Gott Frauen und Männer geschaffen habe, seien beide Geschlechter gleichrangig. Das hat die Kirche aber zensiert.

Autorin:
Als Reaktion auf eine in weltlichen Interessen verstrickte Kirche und einen Klerus, der auf Kosten der Gläubigen einem luxuriösen Leben frönte, waren im 12. Jahrhundert in Europa unzählige Armutsbewegungen entstanden. Laien, die das Evangelium zur Richtlinie ihrer Lebensführung erklärten, die Bibel selbstständig lasen und in der Volkssprache predigten. 1184 wurden diese Bewegungen allesamt exkommuniziert und in der Folge als Ketzer verfolgt. Der Vorwurf der Ketzerei hätte auch Franziskus' Bruderschaft treffen können. Da habe er großes politisches Geschick bewiesen, meint Chiara Frugoni.

O-Ton Chiara Frugoni:
E pero, questa ... diversamente.

Übersetzerin:
Was Franziskus von all diesen Bewegungen unterscheidet, ist die Tatsache, dass er die Kirche oder die unwürdigen Priester nie direkt attackierte. Er zeigte bloß durch sein Beispiel, dass man sich anders verhalten konnte.

Autorin:
Als seine Gemeinschaft mit ihm selbst auf zwölf Gefährten gewachsen war, muss es Franziskus ratsam erschienen sein, sich ihre der Ketzerei verdächtige Lebensweise vom Papst bewilligen zu lassen. Er schrieb ein Papier, das Thomas von Celano zwar eine Regel nannte, das aber nur aus Zitaten der Evangelien bestand. 1210 machte

er sich mit seinen Gefährten nach Rom auf, um Papst Innozenz III. diese "Regel" vorzulegen.

O-Ton Chiara Frugoni:
Innocenco III ... guidare.

Übersetzerin:
Innozenz III. behandelte Franziskus sehr schlecht, er jagte ihn zunächst fort. Dann muss er aber die Chance geahnt haben, die die Bettelbrüder seiner Kirche boten. Man konnte nun all die Laienbewegungen, die eine aktivere Rolle in der Kirche spielen wollten, in einen einzigen großen Orden leiten, statt sie als Ketzer zu bekämpfen. In einen Orden, den Innozenz III. lenken zu können glaubte.

Kirchengesänge

Autorin:
Franziskus selbst zog unermüdlich durch die Lande, solange sein kranker Körper es erlaubte. Nach zwei gescheiterten Versuchen gelang es ihm 1219 sogar, Ägypten zu erreichen. Es war die Zeit des fünften Kreuzzugs; in Damiette am Nildelta standen sich die Heere der Kreuzfahrer und der Araber gegenüber. Franziskus wollte zwischen den Feinden Frieden stiften und ging zuerst ins Feldlager der Kreuzfahrer, um sie zur Einstellung der Kampfhandlungen zu überreden.

O-Ton Thomas Freidl:
Das war bemerkenswert für die damalige Zeit. Dass er mitten in dieser Atmosphäre von Hass und Gewalt dieses Zeichen des Friedens setzt. Er widersetzt sich dem Befehl der Kirche. Jeder Katholik war verpflichtet, den Kreuzzug zu unterstützen, wenn schon nicht durch Teilnahme, dann doch wenigstens durch Spenden und Gebete.

Autorin:
Ein anonymer französischer Autor berichtet, Franziskus habe das Lager der Kreuzfahrer äußerst verbittert über ihr Verhalten verlassen und sei zu ihren Gegnern gegangen.

O-Ton Chiara Frugoni:
Rimane così colpito ... massacri

Übersetzerin:
Er war tief beeindruckt von der Würde der Muslime, die ihn überaus gastfreundlich empfingen. Es war das erste Mal, dass Muslime mit einem nicht gewalttätigen Christen zu tun hatten. Bislang hatten sie nur Kreuzfahrer gesehen, die mordeten und raubten. Das bezeugen Quellen der Kreuzfahrer selbst, die grauenvolle Gemetzel beschreiben.

Autorin:
Die muslimischen Gastgeber waren von dem Heiligen beeindruckt, obwohl sie nicht zum Christentum konvertierten. Nach der Eroberung Damiettes durch die

Kreuzfahrer, angewidert vom Blutbad, das sie angerichtet hatten, reiste Franziskus nach Syrien weiter. In Palästina erreichte ihn ein Bote aus der Heimat. Vor seiner Abreise hatte er die Leitung der Bruderschaft, die enorm gewachsen war, zwei Stellvertretern übertragen. Nun erfuhr er, dass sie vieles verändert hatten.

O-Ton Thomas Freidl:
Der eine wollte den Orden in eine Hilfsorganisation für Aussätzigen umwandeln, der andere wollte durch die Übernahme von Bräuchen aus den monastischen Orden die klösterliche Ordnung sichern. Und beides war nicht im Sinne des Franziskus. Franziskus hat zwar den Aussätzigen geholfen, aber er wollte keine Zweckbestimmung seines Ordens.

Autorin:
Franziskus sah jetzt die Notwendigkeit ein, die Bruderschaft in die Obhut der Kirche zu geben. Er reiste Hals über Kopf nach Rom. Dort brachte er Papst Honorius III. dazu, die Neuerungen der zwei Stellvertreter für nichtig zu erklären und Kardinal Ugolino von Ostia zum Beschützer und Aufseher der Bruderschaft zu ernennen. Damit wurde sie in einen Orden verwandelt – genau das, wogegen sich Franziskus bislang gesträubt hatte.

O-Ton Chiara Frugoni:
Francesco alla fine ... non è più seguito.

Übersetzerin:
Gegen Ende seines Lebens wurde Franziskus von seinen Mönchen kritisiert. Es waren inzwischen Tausende, nicht mehr die ersten, sehr tugendhaften Gefährten. Sie wollten die Ur-Regel aufweichen. Er verfasste also weitere Regeln, einige gingen verloren, andere wurden abgelehnt. Deshalb entschied er, nur noch "das schlechte Gewissen", aber nicht mehr der Leiter des Ordens zu sein. Thomas von Celano erzählt, dass er in eine Krise verfiel. Denn er sah, dass die Brüder ihm nicht mehr folgten.

Autorin:
Franziskus übergab die Leitung des Ordens dem Bruder Pietro Cattani und fing an, eine neue Regel zu verfassen, die er 1221 dem Generalkapitel der Franziskaner vorschlug. Diese ist mit dem Titel "*Regula non bullata*" – Nicht-genehmigte-Regel – überliefert worden. Denn sie wurde sowohl vom Kapitel als auch von der Kurie abgelehnt. Dabei enthielt sie einige Zugeständnisse an die Kirche: Der Orden bekam "Minister" genannte Vorgesetzte. Die mussten sich jedoch als Diener der anderen Brüder begreifen und durften weder Titel noch eine besondere Machtstellung beanspruchen.

Alle Mönche sollten sich *Fratres minores*, Minderbrüder, nennen und sich glücklich schätzen, wie die Armen und Niedrigsten zu leben – und zusammen mit ihnen. Franziskus verlangte darüber hinaus, dass die Brüder Geld verachteten und in strikter Armut lebten.

O-Ton Chiara Frugoni:
Francesco nella ... rivoluzionario.

Übersetzerin:
Franziskus schrieb in der "Regula non bullata", dass den Armen Almosen zu geben nichts anderes bedeute, als ihnen die Güter teilweise zurückzugeben, die Gott am Anfang unter allen Menschen gleich verteilt hatte. Das war absolut revolutionär.

Autorin:
Nicht weniger revolutionär war, was Franziskus zu den Missionen der Ordensbrüder bei den Ungläubigen schrieb. Während die Kirche den Christen befahl, Muslime zu töten, verlangte Franziskus von seinen Ordensbrüdern Respekt vor ihnen.

O-Ton Thomas Freidl:
Er sagt: Die Brüder sollen unter die nicht Glaubenden gehen, sollen ihnen untertan sein, sollen dort durch ihr Leben bezeugen, dass sie Christen sind, und im Bedarfsfall, wenn es drauf ankommt, auch verkünden. Ganz interessant dieses Missionsverständnis: nicht durch provozierende Aktionen, sondern eher durch das gelebte Zeugnis.

Autorin:
Doch Franziskus musste – auf Druck der Kirche – noch eine neue Fassung der Regel schreiben, unter der Aufsicht von Kardinal Ugolino und von Bruder Elia.

O-Ton Chiara Frugoni:
Onorio III. che è il papa ... più nuovi.

Übersetzerin:
Papst Honorius III. bewilligte die neue Regel 1223. Aber diese *Regula bullata* war eine zensierte Regel, aus der sämtliche progressiven Aspekte des Denkens Franziskus' gestrichen worden waren.

Autorin:
Nun war sein Projekt gescheitert. Er versank in Schwermut, zog sich in Einsiedeleien zurück, ließ sich nur von wenigen, treuen Gefährten begleiten. Schwerkrank und fast blind, versuchte er weiterhin zu missionieren, musste aber immer wieder Pausen einlegen. Zwei Wochen hielt er sich im Kloster von San Damiano auf, wo die Heilige Klara ihn pflegte. Im Garten dieses Klosters soll er den "Sonnengesang" verfasst haben: eine Hymne an Gott und seine Schöpfung.

AT Naturgeräusche draußen vor San Damiano

Zitator:
Altissimu, onnipotente, bon Signore, tue so’ le laude, la gloria e l’honore et onne benedictione. Ad te solo, Altissimo, se konfano.

Übersetzer:
Du höchster, allmächtiger, guter Herr, Dein sind der Lobpreis, die Herrlichkeit und die Ehre und jegliche Benedeiung. Dir allein, Höchster, gebühren sie, und kein Mensch ist würdig, Dich nur zu nennen. Lob sei Dir, Du Herre mein, mit allen Deinen

Geschöpfen, zumal dem Bruder, der Sonne, denn er ist der Tag und er spendet das Licht uns durch sich.

Autorin:
In seinem Lobgesang postuliert Franziskus die grundsätzliche Verbundenheit des Menschen mit der Natur – eine radikale Abkehr vom damals üblichen Anthropozentrismus. Er schrieb den Text und die Begleitmusik dazu, um sich selbst von seinem Leiden abzulenken, aber vor allem, um seine Zeitgenossen daran zu erinnern, dass die Natur ein Geschenk Gottes ist, das unser Leben erst ermöglicht.

Kirchengesänge

Autorin:
Franz von Assisi starb am 3. Oktober 1226 in der Portiunkula-Kapelle, sein Leichnam wurde aber gleich in die Stadt überführt und in der Kirche San Giorgio bestattet. Schon zwei Jahre später, am 17. Juli 1228, sprach Papst Gregor IX., der ehemalige Kardinal Ugolino, Franziskus heilig. Er legte auch den Grundstein der Basilika San Francesco in Assisi – einer prächtigen, reich verzierten Grabeskirche für einen Heiligen, der in keinen gemauerten Häusern hatte leben wollen. Dort wurden seine Gebeine 1230 beigesetzt.

Kurz vor seinem Tod hatte Franziskus versucht, seine Lehre durch ein Testament zu retten. Darin bekräftigte er die Anweisungen, die er in der *Regula non bullata* niedergeschrieben hatte, und ermahnte die Minderbrüder, sein Testament wortwörtlich zu befolgen. Aber nach Franziskus' Tod erklärte Papst Gregor IX. das Testament für nicht bindend.

O-Ton Chiara Frugoni:
La Chiesa ... santo.

Übersetzerin:
Man könnte es vielleicht so ausdrücken: Die Kirche hat das Denken Franziskus' ausgelöscht und aus ihm einen Heiligen gemacht.

Autorin:
Laudato si', "Gelobt seist Du, mein Herr", hat Papst Franziskus seine erste Enzyklika betitelt – ein Hinweis auf die wiederkehrende Gottesanrufung des Sonnengesangs. In dem Text nimmt der Papst auch direkt Bezug auf den Heiligen Franziskus.

Zitator:
An ihm wird man gewahr, bis zu welchem Punkt die Sorge um die Natur, die Gerechtigkeit gegenüber den Armen, das Engagement für die Gesellschaft und der innere Friede untrennbar miteinander verknüpft sind.

Autorin:
All diese Themen verknüpft Papst Franziskus explizit. Seine Enzyklika bringt den Missbrauch der Schöpfung mit dem herrschenden Wirtschaftssystem und der Wegwerfkultur in Zusammenhang, die, so der Papst, immer mehr Menschen

ausschließt. Wie einst der Heilige Franziskus in der *Regula non bullata*, erklärt der Papst Franziskus, die Erde sei ein gemeinsames Erbe, das bewahrt werden müsse, und dessen Früchte allen zugute kommen müssten.

Anstelle der "Globalisierung der Gleichgültigkeit" fordert Papst Franziskus eine Kultur der globalen Solidarität. Der Vatikan-Experte Aldo Maria Valli kennt Papst Franziskus aus allernächster Nähe:

O-Ton Aldo Maria Valli:
Lui preferisce ... delle persone.

Übersetzer:
Papst Franziskus will eine Kirche, die er "Kirche am Ausgang" nennt oder auch "Feldlazarett": Eine Kirche, die in die Peripherien der Welt geht, die die tiefsten Wunden der Menschheit pflegt. Diese Kirche solle sich die Hände schmutzig machen, sich um die Sorgen und Geschicke der heutigen Menschen kümmern, nicht so sehr auf die moralischen Pflichten der Gläubigen achten, als auf ihre wirklichen Lebensumstände.

Autorin:
Aber im Gegensatz zu seinem Namensgeber scheut Papst Franziskus vor deutlichen Anklagen nicht zurück:

O-Ton Papst Franziskus:
Ricordiamoci che l origine di tutti i mali ... uccide.

Übersetzer:
Wir müssen uns daran erinnern, dass die Ungerechtigkeit die Ursache aller Übel ist. Ich möchte an dieser Stelle wiederholen, was ich in Evangelii Gaudium geschrieben habe: Nein zu einer Wirtschaft, die ausschließt und Ungerechtigkeit produziert. Diese Wirtschaft tötet! Es kann nicht sein, dass der Tod eines alten Obdachlosen, der erfroren ist, weil er auf der Straße leben musste, keine Nachricht wert ist, während alle Medien über einen Verlust von zwei Punkten an der Börse berichten. Das ist das Ergebnis des Gebots der Wettbewerbsfähigkeit, nach dem der Stärkere den Schwächeren niederschlägt. Achtung!: Wir haben es hier nicht mehr mit der Logik der Ausbeutung zu tun, sondern mit der Logik der Aussonderung. Die Ausgeschlossenen von heute werden nicht nur ausgeschlossen oder ausgebeutet – sie sind Abfall, sie sind Ausschuss!

O-Ton Aldo Maria Valli:
Ora ... consenso.

Übersetzer:
Inzwischen aber wird Franziskus von Teilen des Klerus kritisiert. Man wirft ihm vor, allzu sehr einer linken Mentalität nachzugeben, die Kirche zu sehr dem Dialog zu öffnen und die christliche Lehre zu verwässern. Diese Kritik wird von Kreisen vorgebracht, die der Kirchentradition besonders anhängen und sich um sie sorgen.

Autorin:
Werden die Kirchenoberen Papst Franziskus zähmen, wie sie vor bald 800 Jahren den Heiligen Franziskus zähmten?

*****